Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 8 (1882)

Heft: 28

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe nun meine Kur
In aller Ruhe vollendet
In Gottes freier Natur.

Wie hat sich das Herz erfreuet,
Wie labte sich Aug' und Ohr
An Bergen, Seen und Fluren,
An herrlichem Blumenflor.

Nur eines störte die Freude:
Wo immer nur hin man sah,
Gerad' die man meiden wollte,
Die waren auch wieder da!

Proben aus einem alten Buch.

Liegt ein Oertlin Bern über, heißet Interlacken, verteutschet: Zwischen Lachen und Wynen gseht das Mul der Wirthslüt daselben us, wenn es vill regnet und sie wissen nit wohin mit iren Brätlin und Meitlin, so da suber und fründlich uf die Gäst warten. Andre meinen der Nam kommt vom latynischen **Inter lacus**, bedüt: Zwischen Stuhl und Bänk sind die Französlin gesatzt, wo gekommen um an die Säckel der Frömbden mit einem gar lustigen chlinen Spill zu tüpfen. Will aber die gestrengen Herrn zu Bern meinen, wir Schwyzer könnend das Tüpfen gar guet lelber besorgen, wenn muoß getüpft syn, so luogen sie den Französlin also scharpf uf die Finger, daß selbige übel dran sind. Und wollen hoffen, daß dise Schwyzergrobheit auch by unsern Kindskindern nit usstterben wöll. Dannenhero soll Interlacken für alle Zyten sölliche Tüpfer zwüschen Stuohl und Bänk setzen.

Die Welt wird mit jedem Tag schlechter! Da bin ich jüngst in einem Biergarten an eine Gesellschaft von Bürgern gerathen, die sich scheinbar damit begnügte, Bier zu trinken und Kegel zu schieben, sich jedoch in Wahrheit zu dem höchst bedenklichen Zweck zu versammeln schien, allerlei Gespräche zu führen, die, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, wohl geeignet sind, Haß, Verachtung, Unfrieden und Anarchie zu erzielen. Die Gesellschaft bedient sich nämlich im Gespräche verschiedener, an sich ganz ungefährlicher Wörter, die aber eigentlich eine sehr bedenkliche Deutung zulassen. So z. B.

Danaidenfaß	bedeutet	Militärbudget.
Finanzfrage	„	Eisenbahnkrach.
Schnecken	„	Banknotenmonopol.
Ewiger Jude	„	Impfzwang.
Kreuzfahrer	„	Ehemann.
Bandwurm	„	Tessiner Wahlfrage.
Flottenstation	„	Limmatquai.
Himmlische Heerschaar	„	Gemischter Chor.
Die Jünger am Oelberg	„	Polizei.

Neue Oper.

(Zwei Bauern stehen vor dem Theaterzettel „Czaar und Zimmermann".)

Hans: Was wird denn eigentlich da g'spielt?

Peter: I glaube der „Sager und Zimmermann".

Eine alttestamentliche Stadt.

Erster Reisender (auf der Eisenbahn): Jetzt kommt die Station.

Zweiter Reisender: So, die Stadt Zion? Das ist eine alttestamentliche Stadt, die will ich mir doch auch ansehen.

A.: Das sy a zwe unglichlig Brüder dert.

B.: Wieso denn?

A.: Heh, der Eint lebt us de Kapitalie und der Andere us de Schulde.

Frau Stadtrichter. Händ Sie sich au rächt erwärmt a dem herrliche Tonkünstlerfäscht?

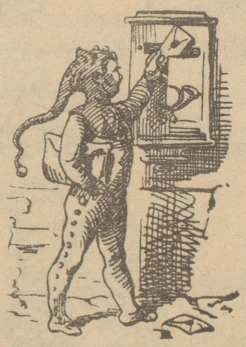
Herr Feusi. O, und wie! I gebi das Fäscht nüd für hundert Zwetschge. Nametli ist die heilig Elisabeth schön, wunderbar schön! 's ist nu schad, daß sie katholisch ist.

Frau Stadtrichter. O säb macht nüüd. Ich wetti glych, ich wäri die heilig Elisabeth. — Säged Si, vu wem ist au die Kumpusitian?

Herr Feusi. Nei, aber myni Güti! Wüsseb's Sie's denn nüd? Vum Franz Lischt!

Frau Stadtrichter. So, so vum Franz List! Das ist aber würkli na viel vu dem alte Herr!

Briefkasten der Redaktion.



G. W. i. H. Einen energischen Schritt zur Frauenemanzipation hat ja bereits Solothurn gethan und man frägt mit Ungeduld: Wo ist der Staatsmann, der dieses Beispiel überall durchführt? Wie viel unnöthige Kosten und Inventuren würden damit erspart und wie segensreich wirkte unter Umständen ein ordentliches Konkürschen? Im „Soloth. Amtsblatt" vom 8. Juli steht nämlich zu lesen: „Vogtswechsel. (Interessanter Titel.) Als Vogt des Karl Saladin von Nuglar wurde gewählt: Sibylle Ehrsam, Ehefraud. Karl Saladin von dort." — **E. H. i. S. G.** Daß in Basel die unentgeldliche Impfung im Schlachthaus vorgenommen wird, haben wir bereits mehrmals notirt. Wo paßt sie denn besser hin? — **Cib.** Vielleicht doch zu sehr und zwar schädliche Reklame. Die Post bringt Ihnen die Dinger wieder retour. — **H. F. i. Z.** Man versichert uns, der Speckprofessor habe bereits den Staub von den Füßen geschüttelt. Lassen wir ihn friedlich ziehen. Sechs Wochen Heuschreckenkost in der Wüste würde ihn wohl gründlich heilen. — **F. R. i. C.** Sollen wir Ihnen das Vingtaine senden? — **A. S. i. Piedem.** Die gewünschten Heftchen werden Ihnen dieser Tage zugehen. Gruß. **B. i. Mch.** Schon vergessen? — **Hans Schwab.** Vorläufig Nr. 1 ausgewählt. Vielleicht noch ein Anderes. — **H. G. i. B.** Sie wollen den Frauenlob-Professor in einer Scheune gesehen haben, wie er an zwei Flegel hin pathetisch deklamirte: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in euerm Bunde der Dritte." Das ist jedenfalls falsch, denn der Betreffende kann ja nicht deutsch. — **Jobs.** Das Gewünschte soll Ihnen zum Sonntagsvergnügen werden. Dank und Gruß. — **Ami.** Am Langenthaler Schützenfeste übergab ein Komitirter einem Dienstmann den Regenschirm mit dem Auftrage, denselben in's Absendbüreau zu tragen. Der Dienstmann aber, welchem offenbar Absinthe auf der Zunge duftete, frug, auf dem Schießplatz angelangt, nach dem Liqueurbüreau. — **E. F. i. Z.** Dem kleinen Unbekannten zu viel Ehre. — **Galmisgötti, sen.** Vide oben. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht aufgenommen.**

Abonnements auf den „Nebelspalter"

für das III. Quartal à Fr. 3. —, für das III. und IV. à Fr. 5. 50

nehmen alle **Postbureaux** und Buchhandlungen, sowie die **Expedition d. Bl.** entgegen.

Erneuerungen bitten wir gef. rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Freunde des entschiedenen Fortschrittes in kantonalen und eidgenössischen Dingen werden im Interesse der Sache ersucht, für möglichste Verbreitung des „Nebelspalter" besorgt sein zu wollen!